

Michael Karpf

Monika Weiß: Living History: Zeitreisen(de) im Reality-TV

2020

<https://doi.org/10.25969/mediarep/14917>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Karpf, Michael: Monika Weiß: Living History: Zeitreisen(de) im Reality-TV. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 38 (2020), Nr. 2-3, S. 276–277. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/14917>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Monika Weiß: Living History: Zeitreisen(de) im Reality-TV

Marburg: Schüren 2019, 243 S., ISBN 9783741003264, EUR 24,90

(Zugl. Dissertation an der Philipps-Universität Marburg, 2018)

Wer an filmisch inszenierte Zeitreisen denkt, erinnert sich an George Pals Verfilmung von H. G. Wells gleichnamigem Roman *The Time Machine* (1960) oder an die Science-Fiction-Trilogie *Back to the Future* (1985-1990) von Robert Zemeckis. Mit einem ganz anderen massenmedialen Zeitreise-Phänomen, das selbst schon Fernsehgeschichte geworden ist, beschäftigt sich Monika Weiß in ihrer nun veröffentlichten Dissertation *Living History: Zeitreisen(de) im Reality-TV*. Weiß untersucht hierin aus einer medienkulturwissenschaftlichen Perspektive die „innertextuellen Anordnungen der *Living History*-Formate sowie deren Verortung im jeweiligen Ausstrahlungssender“ (S.13). Empirische Grundlage sind einzelne *Living History*-Formate wie *The 1900 House* (1999) oder *Schwarzwaldhaus 1902* (2001), anhand derer die Verschränkung von globalem Fernsehmarkt und lokaler Ausgestaltung der je konkreten Medienproduktion sowie deren erinnerungskulturelle Einbettung herausgearbeitet werden (vgl. S.207).

Um sich den jeweiligen TV-Formaten zu nähern, bestimmt Weiß diese Reality-TV-Formate als erinnerungskulturelle Praxis der *Living History* Interpretation, also als „Erfahrbarmachung historischer Lebens- und Alltagswelten“ (S.51). Hierfür werden Teilnehmende „in eine historische Situation versetzt, die außerhalb der

eigenen Lebenswelt liegt, um ihr Handeln, ihr Lernen und ihr Scheitern beobachtbar zu machen“ (S.37). Anhand von Einzelanalysen entlang der Kategorien ‚Körperlichkeit‘, ‚soziales Miteinander‘ und ‚Ernährung‘ arbeitet Weiß die „Ebenen der Erfahrbarmachung“ (S.104) heraus, durch die aus einer „unterhaltenden Fernsehsendung [...] Aushandlungs- und Diskussionsräume entstehen, die sodann, der jeweiligen Gesellschaft dazu dienen, sich ihrer Werte und Normen zu versichern“ (S.104).

Weiß kann hierdurch deutlich machen, dass es sich bei den *Living History*-Formaten tatsächlich um eine imaginierte Zeitreise sowohl für Teilnehmende als auch für das Publikum handelt (vgl. S.42), die eine Aushandlung gegenwärtiger Lebensentwürfe und -vorstellungen aus einer konstruierten zeitlichen Distanz zulassen (vgl. S.214). Gleichzeitig formen diese TV-Formate sozial geteilte Vergangenheitsbilder mit: „Die heutigen Vorstellungen vom historischen Alltag sind nach und nach gewachsen und haben sich mit jeder Darstellung, jeder neuen Interpretation verändert. [...] Die Zeitreisen erfolgen also in eine Vergangenheit, wie sie sich von den Erinnerungskulturen jeweils vorgestellt wird“ (S.215). Damit können die *Living History*-Formate als eine massenmediale Praktik der (Ko-)Konstruktion von Vergangenheitsbildern des Alltags begriffen werden.

Durch die Ausrichtung auf die „Globalität der *Living History*-Formate“

(S.179), also der Einbindung einzelner Produktionsformate in den internationalen Markt kann Weiß zeigen, dass es sich bei dieser medialen Form der Vergegenwärtigung von Vergangenheit nicht um ein national oder regional begrenztes Phänomen handelt. In der Analyse von Produktionen aus Deutschland, Großbritannien und den Vereinigten Staaten wird der Doppelcharakter dieser Formate sichtbar: Zwar sind sie als Produkte „kulturell neutralisierte [...] Sendungskonzepte“ (S.206), sie erhalten jedoch durch den Import und die Anpassung an den konkreten Markt einen nationalen beziehungsweise regionalen Charakter (vgl. S.207). Und durch ihre Rezeption im Kontext des verantwortenden Senders und im Programm des linearen Fernsehens werden die Formate vom Publikum als Teil einer bestehenden Erinnerungskultur begriffen (vgl. S.215). So kann Weiß zeigen, wie sich Praktiken der Aneignung der Vergangenheit durch bestimmte Erinnerungskulturen über die formale Struktur massenmedialer Produkte angleichen, obwohl sie inhaltlich andere Perspektivierungen vornehmen, die wiederum Rückschlüsse auf den konkreten vergangenen Alltag national verfasster Erinnerungsgemeinschaften zulassen (vgl. S.211).

Monikas Weiß' Buch stellt eine zugängliche Ergänzung der medienkul-

turwissenschaftlichen Erinnerungsforschung dar, die über das TV-Format der *Living History* eben nicht zentrale historische Ereignisse und ihre massenmediale Vermittlung, sondern Vorstellungen vergangener Alltagskultur in den Blick nimmt. Die untersuchten „historischen Doku-Soaps [...] dienen der Spiegelung der Gegenwart, enthistorisieren [...] tradierte Geschichtsbilder der Alltagskultur, um sie dann wiederum für die Auseinandersetzung mit den gegenwärtigen Werten und Normen sowie den Fragen und Problemen des Jetzt nutzbar zu machen“ (S.215f.). Auch wenn *Living History*-Formate weitestgehend aus dem Fernsehen verschwunden sind, liefert Weiß' Blick auf die Hochphase dieser Produktionen einen Ansatzpunkt, um auch aktuellere Serien wie *Im Schatten der Burg – Leben vor 500 Jahren* (SRF, 2017) einzuordnen. Darüber hinaus sind die Analysekategorien ‚Körperlichkeit‘ und ‚soziales Miteinander‘ weiterhin zentral für die Beantwortung der Frage nach der Vermittlung vergangener Gegenwart über die Dimension des körperlichen Nacherlebens, wie sie aktuell von Ulrike Jureit in *Magie des Authentischen. Das Nachleben von Krieg und Gewalt im Reenactment* (Göttingen: Wallstein, 2020) untersucht wird.

Michael Karpf (Weimar)